



Chapter Title: Einleitung

Chapter Author(s): Iris Clemens, Sabine Hornberg and Marco Rieckmann

Book Title: Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen

Book Editor(s): Iris Clemens, Sabine Hornberg and Marco Rieckmann

Published by: Verlag Barbara Budrich

Stable URL: <http://www.jstor.com/stable/j.ctvm201r8.4>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This content is licensed under a Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License (CC BY-SA 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.



Verlag Barbara Budrich is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen*

JSTOR

1 Einleitung

Iris Clemens, Sabine Hornberg, Marco Rieckmann

1.1 Die Tagung „Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen“

Globale Veränderungen stellen Gesellschaften derzeit vor große Herausforderungen. Hierzu zählen Globalisierungs-, Internationalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse genauso wie Migration und Flucht. In der Erziehungswissenschaft werden diese gesellschaftlichen Entwicklungen und damit oftmals einhergehenden Dilemmata bereits seit längerem in den Teildisziplinen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft (VIE) aufgegriffen.

Für eine fokussierte und thematisch breite Bearbeitung dieses Themenkomplexes haben die beiden Kommissionen BNE und VIE in der Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) am 23. und 24. März 2017 an der Universität Bayreuth eine gemeinsame Jahrestagung unter dem Titel „Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen“ durchgeführt.

Höhepunkte der Tagung waren nicht nur die Hauptvorträge von Arjen Wals von der Wageningen University in den Niederlanden zu dem Thema „Disrupting the normalisation of unsustainability: rethinking education and research in times of global systemic dysfunction“ und von Leon Tikly, University of Bristol, England, der sich mit „Quality learning for all and sustainable development: A transformative agenda“ beschäftigte, sondern auch eine Podiumsdiskussion über Hochschulbildung und Wissenschaft in der Entwicklungszusammenarbeit. Organisiert von Christel Adick (Ruhr-Universität Bochum) waren als Teilnehmende Christoph Hansert (DAAD), Ulrike Wiegelmann (GIZ GmbH), Annette Scheunpflug (Universität Bamberg) und Karsten Speck (CERM-ESA/Universität Oldenburg) geladen. Zum besonderen Charakter der Tagung hat auch ihre Anbindung an den Afrika-Forschungsschwerpunkt der Universität Bayreuth beigetragen, die Raum für interdisziplinären Austausch bot. Die sehr anregende und produktive Veran-

staltung endete nach insgesamt neun Sessions und acht Panels mit bleibenden Eindrücken und neuen Ideen.

1.2 Hintergrund

Das Tagungsthema wurde wie viele andere Veranstaltungen und Publikationen in den letzten Jahren unter dem Eindruck zunehmender globaler Verflechtungen gewählt. Und aus *einer* der vielen kontingenten Perspektiven ist dies auch durchaus plausibel. Tritt man jedoch einen Schritt zurück und reflektiert die eigenen, scheinbar selbstverständlichen Hinsichten auf Welt, werden gleich mehrere blinde Flecken deutlich, von denen zwei genannt werden sollen.

Da ist zunächst die Konzeption von *Transformation* selbst. Ein Kontext globaler Transformationen suggeriert, dass es auch einen Kontext, ein soziales Gebilde *ohne* Transformationen geben könnte. Als sei die Transformation die Abweichung, die es zu erklären gilt, anstatt die Norm. Es zeigt sich hier eine typische Fokussierung auf das Gleichgewicht, die Kontinuität und Konsistenz. Aber schon Darwin hat nicht ohne Grund darauf hingewiesen, dass es strenggenommen evolutionsbiologisch noch nicht einmal Sinn macht, überhaupt von Arten zu sprechen. Umso mehr gilt für das Soziale, dass es keinen Stillstand gibt, und wenn doch, dass auch Konservierung der (oft immensen) Arbeit bedarf. Dies ist eine zutiefst im nordamerikanisch-europäischen Denken verankerte Vorstellung ‚des Dinges an sich‘, wie der Philosoph Hans Vaihinger in seiner *Philosophie des Als Ob* 1922 deutlich macht:

„Wir bringen das Allgemeine unter die beliebte Substanzkategorie, fassen es als Ding mit Eigenschaften und Kräften. Der unkritische Sprachgebrauch hat aus dem alles personifizierenden Kindeszeitalter der Menschheit diese Redeweise mit herübergenommen: wie der Astronom noch vom Auf- und Untergang der Sonne spricht, so wenden auch wir jene bequemen Hilfsausdrücke, die Allgemeinbegriffe an, als ob das Allgemeine wirklich etwas Existierendes wäre.“ (Vaihinger 1922, S. 212/214)

Man solle jedoch nicht Ernst aus diesem zugegebenermaßen sehr brauchbaren Spiel machen „und das Als ob nicht in ein starres Daß verwandeln“ (ebd.). Es mag auch Teil des Problems derzeitiger politischer scheinbarer Rückbesinnungsrhetoriken oder Konservierungsphantasmen sein, dass Teile der Gesellschaft eine real betrachtet extrem kurze historische Spanne von gerade einmal ca. 70 Jahren Nachkriegszeit als unumstößliches und unverändertes Nationalkonstrukt und ‚Gesellschaftsding an sich‘ nimmt, statt von Transformation als selbstverständlichem Zustand aller sozialen Konstellationen auszugehen. Insofern gilt es umso mehr danach zu fragen, was die derzeit ablaufenden Transformationen spezifisch auszeichnet.

Das bringt uns zu dem zweiten Aspekt der *Globalisierung*. Auch hier lohnt ein Perspektivwechsel. Mit Bezug auf Bildung und ihre Institutionen werden Globalisierung und weltweite Vernetzung in unserem Kontext seit einiger Zeit als virulent wahrgenommen und beschäftigen Semantiken aller erziehungswissenschaftlichen Bereiche. Auch die gesellschaftlichen Verschiebungen im Zuge der Globalisierung haben im europäischen und nord-amerikanischen Kontext längst die meisten Menschen selbst in nicht-urbanen, eher traditionellen Milieus erreicht und werden insbesondere dort als potentiell irritierend und verunsichernd bis latent verängstigend wahrgenommen. Aber auch hier ist der Fokus zumeist auf einen eher kleinen Bereich der Weltgesellschaft gerichtet. Bei einer etwas distanzierteren Betrachtung fällt jedoch auf, dass viele Menschen außerhalb Europas und Nord-Amerikas schon sehr viel früher und vor allem tiefgreifender von den Auswirkungen der teils dramatischen Veränderungen durch Globalisierungsprozesse betroffen waren. Viele Gesellschaften und mit ihnen ihre Bildungsinstitutionen sind schon seit Jahrhunderten globalen Transformationen ausgesetzt, indem Länder etwa kolonialisiert, marginalisiert oder anderweitig heftigen, von außen herangetragenem Transformationen ausgesetzt waren und beispielsweise ihre Bildungsinstitutionen zerstört oder bis zur Unkenntlichkeit desavouiert wurden. Überspitzt formuliert könnte man also sagen, diese Gesellschaften sind uns historisch betrachtet in der Erfahrung mit globalen Transformationen weit voraus. So gesehen sind es heute die Länder des sogenannten Westens, die einen Nachholbedarf in Sachen Globalisierung und der Verarbeitung der damit einhergehenden Konsequenzen haben, wobei diese vergleichsweise noch als schwach angesehen werden müssen. Ein Schwerpunkt der Tagung lag deshalb auf Kontexten jenseits von Europa und Nordamerika – aufgrund der besonderen Ausrichtung der Universität Bayreuth als Tagungsort speziell auf dem afrikanischen Kontext und Indien –, um einen alternativen Umgang mit Globalisierungsdynamiken im Bildungsbereich stärker in den Blick zu nehmen.

Analog zu politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Globalisierungsprozessen haben sich bereits bestehende Problematiken wie Ungleichheit, Exklusion, Vulnerabilität, Diskriminierung und Gewalt trotz Empowerment und erweiterten Zugängen zu Bildung verstärkt; parallel zu globalen Migrations- und Fluchtbewegungen nehmen kulturelle und religiöse Intoleranz, identitäre Abgrenzungsbewegungen und damit verbundene politische Mobilisierungen zu, wie die UNESCO (2015) in ihrem Bericht *Rethinking Education* konstatiert. Globale Transformationen wie die genannten, haben in den vergangenen Jahrzehnten sowohl in westlichen als auch in nicht-westlichen Kontexten Menschen in urbanen wie in eher traditionellen Milieus erreicht. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Bildungssysteme mit diesen Herausforderungen umgehen. Die UNESCO formuliert in diesem Zusammenhang gar: „Rethinking the purpose of education and the

organization of learning has never been more urgent” (UNESCO 2015, S. 10).

Hieran anknüpfend eröffnete die Tagung einen Raum für die Reflexion ausgewählter Aspekte des Globalen Wandels sowie für seine erziehungswissenschaftlichen Bearbeitung. Sie thematisierte in diesem Kontext u.a. folgende Fragen: Was ist das Spezifische der derzeitigen, globalen Transformationen, und welche Rolle spielt Bildung bzw. kann sie spielen? Welche Bedeutung haben globale und alternierende Gesellschaftskonzeptionen für humanistische Bildungsideale? Welchen Stellenwert gewinnen lebenslange Lernprozesse bei der Verortung von migrations- und fluchtgeprägten Bildungsbiografien in unterschiedlichen Bildungssystemen? Welche Risiken, aber auch Chancen und Möglichkeiten bergen Prozesse der Internationalisierung, Globalisierung und Transnationalisierung für nationale Bildungswesen? Und schließlich: Wie kann Bildung besser auf die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung reagieren?

1.3 Beiträge in diesem Band

Im vorliegenden Band werden ausgewählte Vorträge der Tagung veröffentlicht. Damit wird ein Einblick in aktuelle Forschungen zu *Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen* der wissenschaftlichen Community und allen Interessierten zugänglich gemacht.

Im ersten Beitrag „*Education for Sustainable Development in the Postcolonial World: Towards a transformative agenda*“ befasst sich Leon Tikly mit einer Analyse und Kritik aktueller regionalpolitischer Agenden in Afrika, nämlich dem „Agenda 2063 Framework Document: The Africa We Want“ der Afrikanischen Union und der begleitenden „Continental Education Strategy for Africa“ (CESA). Diese Dokumente haben den Anspruch, eine transformative Vision für nachhaltige Entwicklung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung darzulegen, die mit einer panafrikanischen Vision eines vereinten und wohlhabenden Afrikas verbunden ist.

In „*Beiträge einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Erreichen der Sustainable Development Goals (SDGs) – Perspektiven, Lernziele und Forschungsbedarfe*“ setzt sich Marco Rieckmann mit der Frage auseinander, welche Rolle Bildung für nachhaltige Entwicklung für das Erreichen der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen spielen kann. Auf die Relevanz einer handlungsorientierten, transformativen Pädagogik wird genauso eingegangen wie auf Forschungsbedarfe im Kontext von Bildungsprozessen für die SDGs.

Mandy Singer-Brodowski, Nadine Etzcorn, Antje Brock, Theresa Grapentin-Rimek und Janne von Seggern widmen sich in ihrem Beitrag „*Natio-*

nales Monitoring von BNE – Stand und Prozess der Verbreitung von BNE in Deutschland“ der Konzeption dieses BNE-Monitoring in Deutschland sowie ausgewählten Ergebnissen einer Dokumentenanalyse und einer groß angelegten Interviewstudie. Sie geben damit einen Überblick zur BNE-Verankerung in den verschiedenen Bereichen des deutschen Bildungssystems. Es wird deutlich, dass die Verankerung von BNE sehr stark zwischen den einzelnen Bundesländern, aber auch zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen variiert.

In ihrem Beitrag *„Kompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung – konzeptionelle Präzisierung der Nachhaltigkeitskompetenz über den Leistungsanspruch“* erörtert Corinne Ruesch Schweizer, welche Entscheidungsgrundlage durch eine Präzisierung von Nachhaltigkeitskompetenz zu schaffen ist, damit diese begründete Entscheidungen für die didaktische Gestaltung eines Studienangebots ermöglicht. Dazu wird gefragt, wie die Präzisierung der Nachhaltigkeitskompetenz aus einer didaktischen Erkenntnisperspektive konzeptualisiert werden kann und welche Befunde aus der Forschung zur Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung als Entscheidungsgrundlage für die Präzisierung eines Leistungsanspruchs dienen können.

Mit ihrem Beitrag *„Nahtstellen nachhaltigen globalen Lernens – Philosophieren als (neue) Aufgabe von Unterricht“* nähert sich Lydia Kater-Wettstädt der Frage, wo es Ansatzpunkte für ein Umdenken und eine aktive Umgestaltung gibt, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich in einer Weltgesellschaft kritisch-reflexiv zu verorten und aktiv gestaltend mitzuwirken, auf der Ebene von Unterricht an und stellt auf der Basis empirischer Befunde zur Auseinandersetzung von Jugendlichen mit globalen Fragestellungen Überlegungen zu einer Veränderung der Unterrichts- und damit auch der Schulpraxis an. Dabei wird Philosophieren als ein besonders relevanter methodischer Zugang beleuchtet.

Sabrina Maurus lotet in ihrem Beitrag *„Rethinking the ‚Global Good‘ of Compulsory Schooling – Combining Young People’s Education and Work for Making a Future in South-West Ethiopia“*, der sich auf ihre ethnographische Feldforschung im Hamar Distrikt in Äthiopien stützt, die Spannungen und Paradoxa aus, die sich durch die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht in durch Subsistenzwirtschaft geprägten ländlichen Gesellschaften ergeben. Die Spezifik lokaler Ökonomien und entsprechende besondere Lernerfordernisse der Angehörigen fordern die Idee einer allgemeinen Schulpflicht und herkömmliche Curricula heraus, und Schule erweist sich hier mindestens in Teilen als dysfunktional. Die Notwendigkeit, neue Konzeptionen von Lernen und dessen Organisation zu entwerfen, wird offensichtlich.

In *„Wege der Transmission von Bildungskonzepten in einer globalisierten Welt. Das Beispiel der Transformation des National Achievement Surveys in Indien“* zeigt Theresa Vollmer anhand des Beispiels der Transformation des National Achievement Surveys (NAS) in Indien, wie global kursierende

Bildungskonzeptangebote – konkret die Item-Response-Theorie (IRT), die Anwendung in der PISA-Studie der OECD findet – lokal aufgegriffen und prozessiert werden. Es geht ihr darum, anhand der trading zones of knowledge und unter Einbeziehung netzwerktheoretischer Positionen Transformationen von Bildungskonzepten in den globalen Kontext zu stellen. Es sollen möglichst viele Akteure sowie deren Interdependenzen in die Analyse der Transformationen von Bildung einbezogen werden, um die Struktur und Dynamik der internationalen Verflechtung der Bildungsakteure zu erforschen.

Mit ihrem Beitrag *„Europa zum Thema machen?! – Zur Konzeption von Unterrichtsmodulen für die Sekundarstufe“* gehen Marie Zipp-Timmer, Nadine Sonnenburg, Sabine Hornberg und Saphira Shure am Beispiel von Unterrichtsmodulen für die Sekundarstufe I der Frage nach, wie europabezogene Themen stärker und optimaler im Hinblick auf die Interessen von Schülerinnen und Schülern in den regulären Unterricht gesellschafts- und sozialwissenschaftlicher Fächer integriert werden können und damit zugleich ein Beitrag zur Förderung einer kritischen, konstruktiven Reflexion von Europa geleistet werden kann.

In ihrem Beitrag *„Europäisierungsprozesse als Reformchance? Eine institutionelle Analyse der Durchlässigkeitsstrukturen zwischen Berufs- und Hochschulbildung in Deutschland von 1990-2012“* zeigt Nadine Bernhard, welchen Einfluss die europäischen Bildungsprozesse Bologna-Prozess für die Hochschulbildung und der Kopenhagen-Prozess für die berufliche Bildung in Hinblick auf die Entwicklung institutioneller Durchlässigkeitsstrukturen in Deutschland hatten. Mithin geht es um die Frage, inwiefern Europäisierungsprozesse auch als Chance genutzt werden konnten, um die deutsche traditionelle Trennung zwischen Berufs- und Hochschulbildung zu verringern und Übergänge zu erleichtern.

In seinem Beitrag *„Learning Morality? Über die Notwendigkeit (der Vermittlung) von Normen und Werten im Kontext globaler Transformationen“* beschäftigt sich Matthias Huber unter anderem mit Rekurs auf die Sustainable Development Goals (SDGs) der United Nations mit Global Education und Global Citizenship und mit darüber hinaus weiterführenden Fragen, die im Kontext der Moralerziehung angesiedelt sind.

In ihrem Beitrag *„Die ‚gute Schule‘ im Schulwahldiskurs von Eltern an einer hizmet-inspirierten Schule“* beschäftigen sich Thomas Geier, Magnus Frank und Dorothea Schmidt mit dem Schulwahlverhalten von Eltern, deren Kinder eine der insgesamt 26 hizmet-inspirierten Schulen in Deutschland besuchen. Dabei steht im Fokus die Frage danach, wie die Eltern dieser Schüler*innen zu der Entscheidung gelangt sind, dass diese Schule die beste für ihr Kind sein würde. Der Aufsatz entstand im Kontext des DFG-Projekts *„Die Pädagogik der Gülen-Bewegung“*, in dessen Zuge seit Oktober 2016 die Praxis religiöser Gesprächskreise (sohbetler) im Kontext der sogenannten

Gülen-Bewegung und ihre biographische Relevanz für die Teilnehmenden untersucht wird.

In dem Beitrag „*Medien – Politik – Erziehungswissenschaft? Platzierung und De-Platzierung von Experten in globalen Wissensregimen*“ nimmt Sarah Schaufler die veränderten Verhältnisse von Politik, Medien und Wissenschaft in den Blick, um ihre Neu-Kalibrierung und die Entstehung neuer Grenzen nachzuzeichnen, an denen sich wiederum neue Akteure, wie Expert*innen, anlagern. Vor diesem Hintergrund wird die besondere Bedeutung von Medien als Mittler dieser Expertise zwischen Wissenschaft und Politik in den Blick genommen. Zudem wird die Position der Erziehungswissenschaft zwischen öffentlichem und disziplinärem Interesse skizziert und ihre Platzierung in medialen Diskussionen an einem empirischen Beispiel beschrieben.

In dem Beitrag „*Rethinking education in times of globalization – but where to start the rethinking?*“ fragen Iris Clemens und Tanu Biswas danach, wo eine kritische Reflexion aktueller Vorstellungen von Bildung – insbesondere das derzeit dominante, spezifische Konzept von Schule – beginnen müsste. Die Grundannahme einer universellen Bildung, die global für alle funktional und gültig sei, wird hinterfragt und das für den euro-nordamerikanischen Kontext scheinbar typische Denken in Singularitäten selbst als Teil des Problems identifiziert. Anhand des Modebegriffs der *employability* wird dies vor allem anhand des indischen Kontextes konkretisiert, indem problematisiert wird, inwieweit dieses Konzept überhaupt einer universellen sozialen Realität entspricht. Die Autorinnen plädieren für Pluralitäten und Simultanitäten bei Bildungsentwürfen.

Wir danken allen Autor*innen für die Mitwirkung an der Tagung und insbesondere für die Aufbereitung der Beiträge für diesen Sammelband. Gedankt sei zudem den Kommissionen BNE und VIE für die Finanzierung dieser Veröffentlichung. Wir hoffen, mit diesem Sammelband wertvolle Anregungen für eine weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit *Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen* zu geben.

Literatur

- UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) (2015): *Rethinking Education. Towards a global common good?* Paris: UNESCO. <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002325/232555e.pdf> [Zugriff: 18.05.2018].
- Vaihinger, Hans (1922): *Die Philosophie des Als Ob*. Leipzig: Felix Meiner.

